

Fach- und Gegenfachausbildung in der Schweiz für österreichische Ärzte in Ausbildung zum Facharzt für Physikalische Medizin

Klaus Hohenstein

Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation (Vorstand: Prim. Dr. Chr. Prager),
Donauspital, SMZ-Ost, Langobardenstrasse 122, 1220 Wien

Die Schweiz ist eine interessante Alternative für österreichische Ärzte in Ausbildung um zumindest einen Teil ihrer Ausbildung im Haupt- oder Gegenfach zu machen. Einerseits spricht die geographische Nachbarschaft, andererseits die theoretisch fehlende Sprachbarriere in den deutschsprachigen Kantonen für eine Tätigkeit als Arzt bei den Eidgenossen.

Ich konnte mir im Rahmen eines halbjährigen Aufenthaltes an der Klinik Valens und durch Gespräche mit Schweizer Kollegen einen Eindruck über die Ausbildung und die Situation für österreichische Ärzte verschaffen.

In der Schweiz ist es für alle Fachgebiete üblich dass Assistenzärzte maximal zwei Jahre an einer Ausbildungsstelle bleiben, eine Rotation ist dadurch vorgegeben, dass nur wenige Ausbildungsstätten einen längere anrechenbare Ausbildungszeit haben (Kategorisierung A,B,C,D). Es ist daher vor jeder Bewerbung sinnvoll die anrechenbare Ausbildungszeit des angestrebten Spitals oder der Rehabilitationsklinik direkt zu erfragen. Hilfreich unter anderem auch ist hierbei die „Verbindung schweizerischer Ärztinnen und Ärzte“ kurz FMH, sie ist das Äquivalent zur österreichischen Ärztekammer, welche ihrerseits genauso wie die Landesärztekammern und die Akademie der Ärzte über prinzipielle Anrechenbarkeit Auskunft gibt. (Tabelle 1)

Der zweite Schritt ist eine aussagekräftige Bewerbung mit allen Vordienstzeiten und Zusatzbefähigungen. Bei entsprechender Qualifikation sollte man zu einem Vorstellungsgespräch geladen werden, da derzeit eher

ein Ärztemangel in den Schweizer Spitälern herrscht. Dies ist mit ein Grund, weshalb sehr viele deutsche Kollegen in der Schweiz tätig sind.

An der Klinik Valens herrscht auch im Vergleich zum hohen Schweizer Niveau ein besonderer Geist in der Ausbildung. Assistenzärzte führen selbstständig, aber unter Supervision Abteilungen. Oberärzte, leitende Ärzte und Chefärzte sind immer greifbar und in vorbildlicher Weise hilfsbereit. Es wird jedoch erwartet, dass bei Unklarheiten gefragt wird! Die „manuelle“ Stationsarbeit wie i.m., i.v. Spritzen, das Legen von Verweilkanülen etc. obliegt, wie in der ganzen Schweiz, dem Pflegedienst.

Regelmäßige innerbetriebliche Fortbildungen und sogenanntes Assistententeaching ergänzen eine Ausbildung in einem Geiste des interdisziplinären und interprofessionellen Miteinanders.

Die Wochenarbeitszeit beträgt gemäß schweizerischem Gesetz 50 Stunden; Die Nachtdienste, Pikettdienste genannt (vier bis sechs pro Monat) werden pauschal abgegolten. Das Grundgehalt liegt deutlich über dem in Österreich üblichen, die Steuerlast ist (kantonsabhängig) geringer, die Lebenshaltungskosten sind höher als bei uns.

Die behördlichen Schritte, fremdenpolizeiliche Administration und Ausstellung der Aufenthaltsbewilligung laufen unbürokratisch ab und werden üblicherweise vom Schweizer Dienstgeber abgewickelt.

Ich kann allen Interessierten nur empfehlen einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland und speziell in der Schweiz zu absolvieren.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Klaus Hohenstein
Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation,
Donauspital, Langobardenstrasse 122, 1220 Wien,
E-mail: klaus.hohenstein@wienkav.at

TABELLE 1 WICHTIGE INFORMATIONSQUELLEN

<http://www.fmh.ch/ww/de/pub/awf/weiterbildung/europa.htm>

<http://www.arztakademie.at/>

<http://www.aek.or.at/>